

Nur verlorene Zeit oder Chance zur Einsicht?

Im Rahmen der Ökumenischen Erwachsenenbildung berichten ein ehemaliger Kriegsgefangener und ein inhaftierter Jugendlicher

WENDLINGEN. „Menschenskinder“ lautet das Jahresthema der Ökumenischen Erwachsenenbildung in Wendlingen. In einer Reihe von Veranstaltungen werden verschiedene Blickwinkel auf diese „Menschenskinder“ geworfen. Jetzt befasste sich der Männerstammtisch der Wendlinger evangelischen Kirchengemeinde in der „Krone“ mit der „verlorenen Jugend“. Beim Thema denkt jeder spontan an die Menschen, die während des Zweiten Weltkriegs ihrer Jugend regelrecht beraubt wurden. Eugen Peter aus Wendlingen berichtete davon. Einen ganz anderen Blick auf verlorene Jugend erlaubte der zweite Gast des Abends, der 19-jährige Mirco (Name geändert), der eine Haftstrafe im Seehaus Leonberg, einer Resozialisierungseinrichtung, verbringt.



CHRISTA ANSEL

Wer als junger Mann im Zweiten Weltkrieg zum Wehrdienst eingezogen wurde, wer als junger Mensch an der Front eingesetzt war, möglicherweise entbehrungsreiche Jahre in der Gefangenschaft verbringen musste, der trägt an diesen „verlorenen“ Jugendjahren oft ein Leben lang schwer. Der Krieg hat den Schulbesuch unterbrochen, hat den Start in das Berufsleben erschwert, hat Menschen in ihrer Gesundheit, in der Seele schwer verletzt.

Auf Einladung von Pfarrer Martin Frey berichtete jetzt Eugen Peter beim Männerstammtisch von seinen persönlichen Erfahrungen im letzten Kriegsjahr. Viele der Gäste erkannten sich in den Erzählungen des 1928 geborenen Mannes wieder. Als 16-Jähriger wurde er im letzten Kriegsjahr noch zur Kriegsmarine eingezogen, machte dort schreckliche Erfahrungen bereits in der Ausbildung, beispielsweise bei der „Gas-Taufe“, bei der viele glaubten, zu ersticken.

Wer kennt sie nicht aus eigener Erfahrung oder aus den Berichten der Eltern- und Großelterngeneration, die Geschichten vom Hunger. Eugen Peter hat das selbst erfahren, als er auf dem Weg an die Ostfront den Pferden die Futterrüben klaute, um den eigenen Hunger zu stillen. Oder die Angst im Schützengraben, wenn der „Feind“ nur wenige Meter entfernt ist, es nur noch darum geht, das eigene Leben zu retten. Schwer verletzt kam Peter in russische Gefangenschaft. Für Eugen Peter spielte sich alles in zeitlich engem Rahmen ab, er konnte in den Nachkriegsjahren schnell wieder an seine Ausbildung anknüpfen. Dieses Glück hatten damals längst nicht alle.

Eine ganz andere Geschichte von „verlorener Jugend“ berichtete Mirco, gerade mal 19 Jahre alt und wegen Körperverletzung zu einer Haftstrafe verurteilt. Was der junge Mann von seinem Leben erzählte, erschütterte manchen der Zuhörer: der Streit mit den Eltern, der zu Hause gepflegte Alkoholkonsum, vor dem Mirco selbst nicht Halt machte. Das Gefühl, nirgendwo Rückhalt zu bekommen, die Tatsache, dass er immer mehr „Mist baute“, zu Jugendarrest verurteilt wurde und jetzt eine mehrmonatige Haftstrafe abzusitzen hat.



Seehaus: eine besondere Form der Resozialisierung

Zu hören bekamen die Besucher aber auch die Geschichte des Mirco, der jetzt, in der Haft, offensichtlich den Halt gefunden hat, der ihm die Einsicht verschafft, sein Verhalten ändern, den eingeschlagenen Weg korrigieren zu wollen. Mirco, der in Begleitung von Lisette Opitz nach Wendlingen gekommen war, verbringt seine Haftstrafe nicht im Jugendstrafvollzug in Adelsheim.

Im Seehaus in Leonberg, einem Jugendstrafvollzug in freier Form, bekommt er die Möglichkeit, abseits von Gefängnismauern sein Leben neu zu ordnen.

Ein Zuckerschlecken ist das nicht. Aber das Resozialisierungsprojekt bietet die Chance, wichtige Verhaltensmuster zu lernen. Die Gefangenen leben in Wohngemeinschaften mit Hauseltern und deren eigenen Kindern, lernen dort, wie Familie funktioniert. Im Seehaus wartet ein harter Arbeitsalltag auf die jungen Männer: Um 5.45 Uhr beginnt der Tag und bis 22 Uhr sind die Jugendlichen eingespannt in ein straffes und konsequentes Erziehungsprogramm. Sie müssen Leistung erbringen – beim Hausputz, in der Schule, bei der Arbeit, in der Berufsvorbereitung, beim Sport oder im sozialen Training. Die Vermittlung christlicher Werte und Normen sind fester Bestandteil des Konzepts.

Im Seehaus, das vom Verein Prisma getragen wird, lernen die Jungs, eine Sache durchzuhalten, auch wenn es ihnen „stinkt“. Sie lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Fernab von der Haftanstalt haben sie ein Umfeld, das ihnen die Möglichkeit gibt, an eigenen Defiziten zu arbeiten statt im herkömmlichen Strafvollzug der Gefahr ausgesetzt zu sein, von negativer Subkultur zu lernen.

Sicherlich, meinte Mirco, habe er viele Jahre seiner Jugend verschenkt. Aber vielleicht habe er diesen Weg gehen müssen, um jetzt zur Einsicht zu kommen, dass er sein Leben anders gestalten, anders anpacken muss.

Berichten offen über ihre Erfahrungen zum Thema „Verlorene Jugend“: Eugen Peter (links) und Mirco (rechts) mit seiner Betreuerin Lisette Opitz und Pfarrer Martin Frey (Zweiter von links), der Organisator der Veranstaltung. sel

